

Dr. Inés Brock 15.11.12



Nathusius Institut
Institut für Psychologie, Bildung und Beratung

Mädchen und Jungen, Mütter und Väter

Herausforderungen und Chancen

Dr. Inés Brock



1

Dr. Inés Brock 15.11.12

Wertebildung in Familien

- ▣ verschiedene Sprachen – unterschiedliches Tun
- ▣ Wertschätzung von Verschiedenheit
- ▣ Vorurteilsfreiheit gegenüber Unterschieden
- ▣ Diversity-Ansatz
 - ▣ Geschlecht ist nur eine Dimension, die Menschen prägt
- ▣ Sensibilisierung und geschlechtsspezifische Förderung

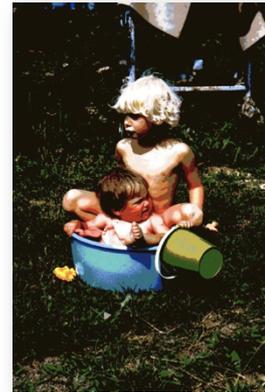


Inspiration und
Bereicherung

2

Kinder werden als Mädchen oder Junge geboren und dann auch so behandelt!

- ▣ Geschlechtsrollenprägung beginnt biologisch nach der Zeugung (ab 7. SSW kommt Testosteron)
- ▣ im Mutterleib beginnt die Zuschreibung durch die Eltern
- ▣ ab Geburt werden Kinder unterschiedlich behandelt
- ▣ in der Peergroup und in der Familie – und durch die Gesellschaft – wird dies verstärkt



3

Sprache und Geschlecht

- ▣ Weibliche Rhesusaffen viel früher Verständigung über Lautäußerungen
- ▣ bedienen sich den ganzen Tag über der 17 Laute, die Spezies zur Verfügung hat
- ▣ Männchen lernen nur 3-4 Laute
- ▣ erwachsene Männchen kommen oft tage- und wochenlang ohne Lautäußerungen aus
- ▣ bei Mädchen werden Lustzentren im Hirn aktiviert, wenn sie sich mit anderen unterhalten (Dopamin, Oxytozin)
- ▣ Steigender Östrogenspiegel verstärkt Bedürfnis nach sozialen Bindungen (Pubertät)
- ▣ Mitte des Zyklus – Höhepunkt des sprachlichen Ausstoßes, Bindungsbedürfnis am größten

4

Dr. Inés Brock 15.11.12



Säuglinge

- ▣ Mädchen

 - eher auditiv orientiert
 - Vorsprung in verbaler Artikulationsfähigkeit
 - größeres Gesichtsfeld, mehr Details wahrnehmen
 - Interesse an Gesichtern (ab Geburt)
 - Beruhigen durch Schnuller
- ▣ Jungen

 - eher visuell orientiert,
 - verbale Fähigkeiten Entwicklungsrückstand 1-2 J.
 - Räumliches Vorstellungsvermögen höher
 - Interesse eher an Formen und Bewegungen
 - Beruhigen durch Schaukeln

5

Dr. Inés Brock 15.11.12

Mädchen - Jungen

- ▣ Mädchen bevorzugen inklusive oder fragende Aufforderungen
- ▣ Konflikte bewältigen die Mädchen eher indirekt über Dritte
- ▣ gemeinschaftsstiftende Sprechweise
- ▣ Triebaufschub, Selbstregulation
- ▣ Jungen verwenden mehr unabgeschwächte Imperative
- ▣ Jungen tragen Konflikte eher direkt aus
- ▣ mehr intellektuelle Förderung
- ▣ Narrative mit bestem Freund kurz (4-7J.)
- ▣ Erzählen häufiger Witze

6

Mädchen im Vorteil

- ▣ Bessere Dekodierleistungen für Emotionen, mehr über Gefühle reden
- ▣ Schneller entwickelte Kompetenz im Verstehen innerer Zustände anderer
- ▣ Erinnern sich schon mit 2 Jahren besser an Ereignisse (Jungen erinnern nur Ereignisse männlich besetzten Handlungen)
- ▣ Erzählen detailreicher, lebendiger, kooperativer (14J.)
- ▣ 20% größerer Wortschatz, schneller reden und lesen

7

Lehrende bzw. Erzieher/innen

- ▣ Jungen werden häufiger gelobt & getadelt, erhalten mehr Ansprache
- ▣ Mädchen sprechen häufiger mit Erzieherinnen, Jungen richten eher negative Verhaltensweisen an Erwachsene (Weinen, Jammern)
- ▣ Lob an Mädchen für Folgsamkeit – an Jungen für richtige Antworten
- ▣ Tadel an Mädchen für falsche Antworten – an Jungen für schlechtes Benehmen

8

Dr. Inés Brock 15.11.12

Frauen - Männer

- ▣ Frauen sprechen untereinander mehr über persönliche Themen als Männer untereinander
- ▣ bessere Erinnerungen, mehr Informationen über sich selbst
- ▣ im Konflikt unterstützende, expressive Redeweise
- ▣ insbesondere in größeren Gruppen häufiger mehr Redezeit
- ▣ aufgabenorientiert, klare Meinungsäußerungen
- ▣ Wettbewerbscharakter der kommunikativen Orientierung
- ▣ im Konflikt analytisch, vermeidend, Ratschläge

Bsp.: Arzt-Patient (Frau/Mann)
Kooperative Haltung, Probleme Patient
Sachliche Problemanalyse, Statusdifferenz

9

Dr. Inés Brock 15.11.12

Elternverhalten

Mütter

- ▣ mit Töchtern sprechen und vokalisieren häufiger

Väter initiieren Gespräche mit Kindern seltener – warten Initiative des Kindes ab

Väter fragen häufiger nach Benennungen (nach Funktionen, mehr Erklärungen, Nachfragen)

fordernder Stil der Kommunikation

Väter

- ▣ Väter geben sehr viel mehr Befehle (doppelt so viele), vor allem an ihre Söhne
- ▣ 38% aller väterlichen Äußerungen am Familientisch an die Kinder fanden in Befehlsform statt
- ▣ Kommunizieren mit Töchtern häufiger als mit Söhnen

10

Gefühlsworte - Bedürfnisausdruck

- ▣ Mütter gegenüber Töchtern mehr auf Gefühle bezogene Äußerungen
- ▣ Eltern äußern eher traurige Aspekte gegenüber Töchtern – furchteinflößende und Aspekte von Ärger zu Söhnen
- ▣ Eltern besprechen mit
 - ▣ Töchtern eher interpersonell situierte emotionale Erfahrungen
 - ▣ Söhnen eher die autonomen Aktivitäten des Kindes betreffende Gefühle

11

Redemenge

Menge und Länge von Redebeiträgen (Thema, Status, Gruppengröße, Gesprächspartner)

- ▣ Mädchen sprechen länger, häufiger mit Müttern als Söhne
- ▣ Sprechmenge von Jungen im Kontext Schule mehr
- ▣ alle sprechen mehr in gleichgeschlechtlichen Konstellationen
- ▣ Expertenstatus einer Frau verhindert nicht, dass Mann mehr und länger redet (bei männlichem Experten schon)

Frauen reagieren sensibler auf paralinguistische Merkmale des Sprechens (Mimik, Gestik, Tonfall, Lautstärke)

12

Schriftsprache

- ▣ Lesen und Schreiben sind neue Erfindungen in der Evolution
- ▣ Lesen ist erste Kulturtechnik für Kinder (alles weitere Lernen und viele Kommunikationsebenen sind davon abhängig)
- ▣ PISA – in allen 22 industrialisierten Ländern Mädchen besser im Lesen als Jungs (auch in Jungenschulen Irlands)
- ▣ Schreiben – 3/4tel Mädchen besser als Durchschnittsjunge
- ▣ 5% LRS – mehr als doppelt so viele Jungen

Rezeptiver Transport von Geschlechtsrollenvorbildern in Zeitschriften

für heranwachsende Jungen



für heranwachsende Mädchen



Literatur

- ▣ Baron-Cohen, S. (2003). *Frauen denken anders. Männer auch*. München: Wilhelm Heyne.
- ▣ Brizendine, L. (2007). *Das weibliche Gehirn*. Hamburg: Hoffmann & Campe.
- ▣ Eliot, L. (2010). *Pink Brain. Blue Brain. How Small Differences Grow into Troublesome Gaps - and What We Can Do About It*. Oxford: Oneworld.
- ▣ Kasten, H. (2003). *Weiblich-Männlich. Geschlechterrollen durchschauen*. München, Basel: Ernst Reinhardt.
- ▣ Klann-Delius, G. (2005). *Sprache und Geschlecht*. Stuttgart: Metzler.
- ▣ Matzner, M., & Tischner, W. (. (2008). *Handbuch Jungen-Pädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz.
- ▣ Matzner, M., & Wyrobnik, I. (2010). *Handbuch Mädchen-Pädagogik*. Weinheim/ Basel: BELTZ.
- ▣ Rendtorff, B. (2006). *Erziehung und Geschlecht*. Stuttgart: W. Kohlhammer.